

Laibacher Zeitung.



Nr. 294.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Witt der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 24. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag den 27. Dezember.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen 15 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 12 „ — „
Im Comptoir abgeholt 11 „ — „

Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen 7 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 6 „ — „
Im Comptoir abgeholt 5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1877.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. dem Fürstbischöfe von Laibach Dr. Johann Chrysostomus Bogaczar in Anerkennung seines berufseifrigen und verdienstvollen Wirkens das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchsten Handschreiben vom 19. d. M. in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1876, § 5,

den geheimen Rath und Oberstallmeister, G. d. E. Emerich Prinzen v. Thurn und Taxis,
den geheimen Rath und Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Joseph Ritter v. Waser,
den geheimen Rath und Landmarschall in Galizien Ludwig Grafen Wodzicki,
den Kämmerer und Gutsbesitzer Joseph Grafen Kotulinsky,
den Kämmerer und Rittmeister a. D. Ladislaus Grafen v. Thun-Hohenstein,
den Abt des Benedictiner-Stiftes in Kremsmünster Celestin Ganglbauer und

den Präsidenten der n. ö. Handels- und Gewerbekammer Johann Gögl

als Mitglieder auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes allergnädigst zu berufen geruht.

Auersperg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Dezember d. J. dem Statthaltersekretär Ferdinand Grafen Thurn und Taxis in Graz aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Statthalterereithes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Fasser m. p.

Rundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das k. k. Reichsgericht (I. Bezirk am Schillerplatz Nr. 4) im Jahre 1878 seine regelmäßigen Quartalsitzungen am 23. Jänner, 24. April, 17. Juli und 23. Oktober beginnen wird.

Wien am 15. Dezember 1877.

Vom k. k. Reichsgerichte.

Nichtamtlicher Theil.

Der neue Zolltarif im Ausgleichs-Ausschusse.

Die Verhandlungen des Ausgleichsausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses über den Zolltarif sind, nachdem zahlreiche Sitzungen zur Durchberatung desselben abgehalten werden mußten, endlich am 20. d. M. zum Abschlusse gelangt. Da sowohl für das Einfuhrungsgezet als auch für den Tarif selbst die Referenten bereits bestellt sind, dürfte der Bericht des Ausschusses noch während der Weihnachtsferien zur Versendung gelangen. Nachstehend referieren wir in Kürze über die letzte Sitzung:

Nachdem zunächst das vom Herrenhause zurückgelangte Branntweinsteuergesetz dem Referenten Dr. Co. Suez zugewiesen worden war, gelangt die Tarifpost 37 „Leinenwaren“ zur Berathung.

Der Abg. Gompertz und der Hofrath Bazant befürworten die Annahme der Regierungsvorlage. Abgeordneter Wenger weist darauf hin, daß die Leinenindustrie durch das Hervortreten der Baumwolle sehr gedrückt werde.

Abg. Dr. Beer: Die Zukunft der Leinenindustrie verlangt nichts als den status quo und würde sogar Ermäßigungen vorziehen, um nicht Deutschland und

Italien zu provocieren. Redner fürchtet, daß das Schlussergebnis kein befriedigendes sein wird, und dann wird die Leinenindustrie vielleicht die Zeche für die veränderte Handelspolitik zu zahlen haben. Die Leinenindustrie ist vollständig concurrenzfähig und würde sich sogar mit einer nicht unbeträchtlichen Herabsetzung der Zölle befreunden. Sie fürchtet nur, daß infolge der veränderten Handelspolitik die bisherigen Abzugsquellen noch mehr unterbunden werden.

Abg. Neuwirth findet, daß die Besorgnis der Retorsion übersehen werde, daß der Vortheil im Leinengrenzverkehr ein gegenseitiger ist, und daß Deutschland vielleicht noch mehr nach Oesterreich schiebt, als wir hinaus. Deutschland hat in Amerika ein großes Absatzgebiet und großes Interesse, für seine Bleicherei Halbfabrikate zu bekommen. Ich glaube also nicht, daß Deutschland uns angreifen wird.

Abg. Skene: Es sei kein Unglück für die Menschheit, daß die Jute aufsteig, und wenn wir durch Deutschland verhindert werden, rohe Leinwand zu exportieren, so könne uns nichts abhalten, die Appretur zu Hause vorzunehmen.

Bei der nach einer längeren Debatte, in welcher Herabsetzungen des Zolles angeregt wurden, folgenden Abstimmung werden die Ansätze der Regierung angenommen, die vorgeschlagenen Herabsetzungen also abgelehnt. Die vom Abg. Teuschl beantragte Einsetzung einer Separatposition für Spagat fällt ebenfalls.

Den nächsten Gegenstand der Berathung bilden die Positionen 33 „Wolle“ und 34 „Wollgarne.“ — Werden nach der Regierungsvorlage angenommen. —

Die Tarifpost „Wollenwaren“ wird ebenfalls nach der Regierungsvorlage unter Ablehnung der gestellten Abänderungsanträge acceptiert. Desgleichen die Zollposition „Seide.“

Zur Position „Seidenwaren“ macht Referent Gompertz folgende Bemerkung: Bei Seidenwaren sind wesentliche Erhöhungen von 160 auf 300 fl. und von 120 auf 200 fl. Erstere Position betrifft Waren im Werthe von 5000 fl. und darüber; letztere Waren im Werthe von 2500 fl. und darüber. Der Werthzoll ist daher noch immer kein bedeutender, und ich glaube, daß die Anträge der Regierung um so empfehlenswerther sind, als sich ohnehin die Gelegenheit bieten wird, wo vielleicht eine mäßige Herabsetzung darin erfolgen wird.

Abg. Dr. Kopp beantragt, daß die sammt- und sammtartigen Gewebe aus der Abtheilung 2 auszuschneiden und in die Abtheilung 1 einzustellen seien. Redner bemerkt, die billigste Tarifierung unter 2 sei eine Forderung Deutschlands gewesen zugunsten der Oesterreicher Fabrikanten, die wir zu begünstigen doch keinen Anlaß

Feuilleton.

Vom Elefanten.

(Fortsetzung.)

Als Soupramany seinen glücklichen Fang bemerkte, stieß er wiederholt jenes Freudengeschrei aus, welches Trompetensöhnen gleicht, und warierte, bis der älteste Sohn des Majors herbeikam, um den Fisch von der Angel zu lösen und letztere wieder mit neuem Köder zu versehen. Dieser Junge, Namens James, war ein kleiner Dursche voll Bosheit, der sein Vergnügen darin fand, den großen Kameraden zu necken. Er producierte sich vor uns, um uns ein unterhaltendes Schauspiel zu bereiten. Nachdem er den Fisch von der Angel genommen und denselben in ein kleines Behältnis geworfen hatte, begab er sich ruhig auf seinen Platz, ohne sich um den Köder des Soupramany zu bekümmern. Dieser hatte den Schabernack bemerkt. Es fiel ihm nicht ein, die Schnur wieder in den Fluß zu werfen, sondern er suchte durch sein Geschrei, das er so sanft als möglich herauszu stoßen sich bemühte, die Aufmerksamkeit des kleinen James auf sich zu ziehen. So sehr er sich aber auch bemühte, seiner Stimme einen sanften Ton zu geben, bewährte seine Hilferufe doch so laut, daß sämtliche Vögel, welche die Bäume in der Umgebung bevölkerten, gel, welche die Bäume in der Umgebung bevölkerten, entsezt davonflogen. Der Knabe hielt sich die Seiten vor Lachen, rührte sich aber nicht. Soupramany verlor nun die Geduld, schritt auf das Kind los und bemühte sich, dasselbe mit seinem Rüssel sanft nach der Seite zu stoßen, wo sich die Büchse mit dem Köder befand. Als er sah, daß alle seine Anstrengungen fruchtlos waren, drehte er sich plötzlich, gleichsam von einer Idee

ergriffen, um, nahm die Büchse, in welcher sich die Würmer und Insekten befanden, und legte dieselbe zu den Füßen des Majors nieder. Dann brachte er den Fischstock und reichte ihn seinem Herrn hin.

Was willst du von mir, mein alter Soupramany? Das Thier begann den Boden mit den Füßen zu stampfen und von neuem seine melodischen Töne von sich zu geben. Ich war begierig, zu sehen, wie weit die Sache gehen könne, nahm die Büchse mit dem Köder und gab mir den Anschein, als wollte ich mit derselben entfliehen. Die Folgen blieben nicht lange aus. Der gereizte Elefant steckte seinen Rüssel in den Fluß und überschüttete mich zur großen Heiterkeit aller Anwesenden mit einer solchen Menge Wasser, daß ich glaubte, mich im Bereich einer Feuerspritze zu befinden. Der Major gab dem Elefanten ein Zeichen, innezuhalten, und um Frieden mit dem Thiere zu schließen, befestigte ich selbst den Köder an der Schnur. Der Elefant zappelte wie ein Kind vor Freude, nahm sich nicht die Zeit, mir zu danken, und während er Freudentöne ausstieß, eilte er nach dem Fluße, um seinen Posten an dem Ufer desselben einzunehmen und den Fischfang von neuem zu beginnen.

Ich jagte eines Tages in dem Gebirge von Randy. Am Saume eines Waldes waren zwei Elefanten eben beschäftigt, das Holz aufzuladen, dessen die Fischer sich zum Räuchern der Fische bedienen. Als einer der Elefanten mich erblickte, unterbrach er augenblicklich seine Arbeit und eilte zu mir. Er reichte mir seinen Rüssel, gleichsam, als erwarte er, einige Leckerbissen von mir zu empfangen. Ich rief meinen Diener, welcher immer Lebensmittel bei sich trug, und reichte dem Elefanten ein kleines Reisbrod. Das Thier verschmähte aber meine Gabe und hörte nicht auf, mir den Rüssel hinzuhalten und dadurch mich anzustechen. Es fiel mir endlich ein,

den Rüssel selbst zu betrachten, welchen das Thier mir entgegenstreckte, und ich nahm ihn zur großen Befriedigung des Thieres in meine Hand. Der Elefant bewegte seine zwei großen Ohren unaufhörlich. Ich erblickte im Rüssel selbst eine geschwollene, entzündete Stelle, berührte sie mit dem Finger, und der Elefant stieß einen Schmerzensschrei aus. Die nervöse Empfindlichkeit des großen Thieres ist nämlich ganz außerordentlich. Ich nahm eine Lanzette und öffnete die Geschwulst. Mit der Eitermaterie, welche ich nun aus derselben entfernte, ging ein außerordentlich großer Dorn einer grünen Kiana ab, welcher Schuld an dem Leiden des Thieres trug und dessen sich daselbe nicht hatte entledigen können. Als ich die Wunde gut gereinigt hatte, wusch ich sie mit frischem Wasser, berührte sie leicht mit Höllenstein und bestreute sie mit Calomel. Während der ganzen Operation hatte das Thier sich nicht bewegt. Es hielt nach einander den Rüssel in all den Lagen, welche ich ihm gab, und unterstützte durch seine Ruhe und Haltung so viel als möglich die Operation. Mittlerweile waren die Aufseher des Thieres herbeigekommen. Ich empfahl ihnen, den Elefanten zwei bis drei Tage lang zu schonen und nicht zur Arbeit anzuhalten, damit die Genesung rascher vor sich schreite, und setzte meinen Ausflug fort.

Er währte zwei Monate. Am Tage meiner Rückkehr, als ich eben spazieren ging, und zwar zur Stunde, als die Wächter die Elefanten mit einer Trompete zurück nach Hause riefen, stürzte eines dieser Thiere auf mich los und überhäufte mich mit Liebkosungen. Ich wußte nicht, was das bedeuten sollte, als mich der Diener aufmerksam machte, daß es derselbe Elefant sei, denn ich vor zwei Monaten geheilt hatte. Ich wußte, daß die Elefanten nichts ohne ein bestimmtes Motiv thun, und zweifelte keinen Augenblick daran, daß mein Diener recht

haben. Der Antrag Kopp wird abgelehnt und die Regierungsanträge bezüglich der Position 39 a, b, 1 und 2 sammt den Anmerkungen angenommen.

Die Tarifpost „Kleidungen und Bugwaren“ wird angenommen. — Damit ist die Berathung über den Zolltarif erledigt.

Obmann Freiherr v. Hopfen macht zum Schlusse der Sitzung noch darauf aufmerksam, daß, nachdem bloß für das Gesetz über die Actiengesellschaften Abg. Freiherr v. Scharfsmid und über Petroleum Abg. Ed. Suesß als Referenten für das Haus gewählt worden seien, noch die Wahl von Referenten über den Tarif und über das Einfuhrungsgesetz erübrige. Es wird sodann über Antrag des Abg. Dr. Herbst Abg. Dr. Beer zum Referenten für das Einfuhrungsgesetz und Abg. Somperz zum Referenten für den Zolltarif gewählt.

Es wurden folgende Minoritätsvoten zum Zolltarif angemeldet: Bei Raffee vom Abg. Freiherrn v. Scharfsmid (für Zollserhöhung); bei Reis vom Abg. Freiherrn v. Coronini; bei Wein vom Abgeordneten Dr. Dinsl; bei Petroleum vom Abg. Dr. Menger (für den status quo); bei Baumwollgarnen vom Abg. Dr. Schaub; bei Jutegarnen vom Abg. Dr. Beer; bei Baumwollwaren vom Abg. Dr. Kopp; bei Wagendecken vom Abg. Dr. Beer; bei Leder vom Abgeordneten Dr. Schaub; bei Glas vom Abg. Teuschl; bei Eisen- und Stahlwaren vom Abg. Freiherrn v. Walterskirchen.

Zur italienischen Ministerkrisis.

Die kürzlich in Rom ausgebrochene Ministerkrisis zeigt sich in ihrer Lösung hartnäckiger als ursprünglich wol erwartet wurde. Die Blätter bringen mit mehr oder weniger Bestimmtheit Ministerlisten und widersprechen darin einander, wie es bei solchen Anlässen gewöhnlich ist. Ueber die Vorgeschichte der Krisis geht der „Pol. Korr.“ aus Rom 17. d. M. folgende Darstellung zu:

„Der ewigen Anfeindungen müde, hat sich der Minister des Innern, Baron Nicotera, rasch entschlossen, seine Entlassung zu nehmen, welchem Beispiele seine Kollegen folgten. Schon die Angriffe der Radikalen in der Kammerstzung vom 14. d. M., die schwache Majorität von 22 Stimmen, welche die Regierung bei der betreffenden Abstimmung erhalten, der Abfall einiger für sicher gehaltenen Freunde hatten den Minister des Innern, Baron Nicotera, sehr verstimmt, und als nun vorgestern seine Gegner bei der Constituirung der mit der Prüfung des von Nicotera der Kammer vorgelegten Wahlgesetzes betrauten Subcomités von den 28 für diese Comités bestimmten Kommissären 24 aus den Reihen der Gegner des Ministeriums und bloß 4 aus jenen der Regierungspartei wählten, da war das Maß für den ohnehin nicht sehr geduldigen Nicotera voll, und sobald er von dem Resultate dieser sonderbaren Abstimmung gehört hatte, begab er sich sofort, um 11 Uhr abends, zum Ministerpräsidenten Depretis, um demselben sein Demissionsgesuch zu übergeben.

„Der Ministerpräsident weigerte sich zwar anfangs, dasselbe anzunehmen, und erklärte, daß er und das ganze Kabinett sich mit Nicotera für solidarisch erklären und daß daher, wenn letzterer auf seiner Demission beharre, das ganze Kabinett seine Demission geben müsse; aber infolge der Vorstellungen Nicotera's, daß Depretis schon der Partei wegen an der Spitze der Geschäfte verbleiben

habe. Trotzdem wollte ich aber vollkommene Gewißheit erlangen und folgte dem Thiere, welches mich ganz freundlich nach der Wohnung seines Herrn begleitete. Dieser war ein reicher malabarischer Kaufmann, welcher sich mitten im Lande angesiedelt hatte, um einen ausgewählten Verkehr mit den Produkten der Gegend zu gründen. In der That fand ich in dem Hause desselben den Wärter, welchem ich empfohlen hatte, dem Elefanten einige Ruhe zu lassen. Ich verblieb zwei Tage in dieser Gegend, und während der ganzen Zeit vermochte ich nicht, den Elefanten dazu zu bewegen, mich zu verlassen. Als er sah, daß ich das Zeichen zur Abreise gab, stieß er die klagendsten Töne aus.

Ähnliche Züge sind in Indien sehr häufig wahrzunehmen. Nie hat ein Elefant, so viel ich wahrnehmen konnte, eine Wohlthat vergessen. Indessen muß ich auch hinzufügen, daß er schwer schlechte Behandlung vergißt, und wenn er sich nicht öfter rächt, so ist dies seiner großen Sanftmuth und Gutmüthigkeit zuzuschreiben. Es befindet sich in seiner Umgebung, im Hause, dem er angehört, immer eine Frau oder ein Kind, welchen er besonders ergeben ist und die selbst in den Augenblicken seines größten Unmuthes im Stande sind, ihn zu beruhigen. Sehr häufig äußert sich sein Haß, seine Rache nur in komischen Formen, die indessen immerhin von jenen, welche das Opfer derselben sind, nicht eben mit großer Freude in Empfang genommen werden. Die Fälle, in welchen ein Elefant Beweise von außerordentlichem Gedächtnisse und von Aeußerungen des Willens gibt, denen das Walten von Selbstthätigkeit vorangeht, sind so zahlreich, daß es gar nicht schwer fällt, sehr interessante Züge mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

müsse, und auf dessen Versicherung, daß er — Nicotera — einem aus den Reihen der eigenen Partei entnommenen, alle radicalen oder abtrünnig gewordenen Elemente anschließenden Kabinette seine vollste Unterstützung zuwenden wird, entschloß sich Depretis mit Zustimmung sämtlicher Ministerkollegen, dem Könige auch die Demissionsgesuche der übrigen Minister zu übergeben, was auch gleich am folgenden Tage, nämlich gestern früh, geschah. Der König nahm die Demissionsgesuche an und betraute Depretis mit der Bildung des neuen Kabinetts, was dieser auch sofort beiden Kammern mit dem gewöhnlichen Zusätze mittheilte, daß die Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger die Geschäfte interimistisch fortführen werden. Zugleich hat er die Kammer, die noch zu erledigenden Budgettitel sofort in Berathung zu ziehen und die Votierung derselben als eine nur administrative Frage zu betrachten.

„Der Ministerpräsident Depretis hat sich bereits an die Arbeit gemacht, um, vom Kammerpräsidenten Crispi unterstützt, aus den Reihen der der Regierung treu gebliebenen Majorität ein neues Ministerium zu bilden. Natürlich sind alle über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts circulierenden Nachrichten verfrüht. Bisher scheint bloß festzustehen, daß Crispi, sei es als Minister des Innern oder als Minister des Aeußern, in das neue Kabinett eintritt und nebst dem Ministerpräsidenten und Finanzminister Depretis noch die Minister des Krieges, der Marine und des öffentlichen Unterrichtes, die Herren Mezzacapo, Brin und Coppino, in das neue Kabinett übernommen werden, so daß noch vier Ministerportefeuilles, nämlich jenes des Aeußern, eventuell des Innern, der öffentlichen Bauten, der Justiz und des Handels, und sechs Generalsekretärsstellen zu besetzen wären, da einer alten Gepflogenheit gemäß in Italien mit den betreffenden Ministern auch stets deren Generalsekretäre austreten.“

Die serbische Armee.

Anlässlich des jüngst erfolgten Wiedereintrittes Serbiens in die kriegerische Action werden die Blicke der politischen Welt von neuem auf jenen Fleck Erde gerichtet, der sich unter anderen Umständen wol nicht schmeicheln darf, irgend welche Aufmerksamkeit erregt zu haben. Insbesondere ist es die Wehrkraft dieses türkischen Vasallenstaates, der den Fall Plewna's vor sich abwarten zu müssen glaubte, bis auch er es wagen durfte, sich dem großen slavischen Kreuzzuge gegen den Halbmond unter der Obhut Rußlands anzuschließen, die eine eingehendere Erörterung hervorruft. Diesbezüglich theilt nun die „N. A. Ztg.“ folgendes mit:

„Nach dem vorjährigen serbisch-türkischen Kriege wurde die serbische Armee reorganisiert. Es wurde eine Eintheilung in vier Territorialcorps vorgenommen. Aus den Wehrleuten dieser Bezirke sollen im Kriege vier active und vier Reservecorps formiert werden. Die Eintheilung in erstes und zweites Aufgebot wurde damit abgeschafft und in active und Reservetruppen angenommen. Auf diese Weise verblieben bei der Fahne nur Infanterie- und Kavallerie-Truppenteile. Für die andern Waffen sind nur Cadres vorhanden. Daher gibt es jetzt: stehendes Heer und Miliz, welche wieder in active Truppen und Reserve zerfallen. Bei den activen Milizen gibt es alle Waffengattungen, bei der Reserve fehlt die Kavallerie und Artillerie. Die active Miliz umfaßt die früheren Milizen des ersten Aufgebots, die Reserve die des zweiten und dritten.

Die Infanterie der gesammten Armee wird eingetheilt in Bataillone zu 4 Compagnien, die Kavallerie in Escadronen zu 4 Zügen, die Artillerie besteht aus schweren Batterien zu 8, aus leichten und Bergbatterien zu 4 Geschützen. Die zur Reserve gehörenden 12- und 4pfündigen Berg-Mörserbatterien haben 6 Geschütze. Bei allen Batterien bilden 2 Geschütze einen Zug. Die Pionniertruppen formieren sich in den Territorialbezirken und werden bei der Mobilmachung zu Bataillonen formiert.

Anfangs dieses Jahres bestand die serbische Armee aus vier regulären Bataillonen, 80 activen und eben so viel Reserve-Milizbataillonen, 1 Leib-, 2 regulären, 22 activen Schwadronen, 25 schweren 4pfündigen, 7 leichten Berg- und 18 leichten 4pfündigen Batterien; bei der Reserve: drei 12pfündige und fünf 4pfündige Berg-Mörserbatterien; 4 Pionnierbataillone, 6 Brückentrains. Der Belagerungstrain zählte 60 Geschütze. Die regulären Bataillone bilden eine Brigade, die in administrativer Hinsicht unter dem Kriegsminister steht. Die Territorialtruppen stehen unter besonderen Territorial-Bezirkskommanden. Der Bestand der serbischen Armee weicht factisch von dem Sollbestande weit ab, da die Verluste des Krieges hinzuzurechnen sind. Die Freiwilligen-Bataillone sind sämmtlich nach dem letzten Frieden aufgelöst worden. Die vorhandenen Truppen sind nicht ganz kriegsfertig, haben Mangel an Munition, die leichten Bierpfänder tragen nicht weit. Die Probodgewehre sind nur theilweise bei den activen Milizen vorhanden, sonst Green'sche, sehr mangelhafte Gewehre. Die Reserve hat Vorderlader. Die Bataillone wurden im Kriege häufig von völlig unerfahrenen Subalternoffizieren geführt. An Feldtruppen könnte Serbien jetzt aufstellen: 45,000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und 200 Geschütze.“

Tagesneuigkeiten.

— (Zu Ehren Brehm's.) Der berühmte Naturforscher und Thierschilderer Dr. Brehm hielt vorigen Donnerstag in Wien zum Besten des Wiener Schriftstellervereins „Concordia“ einen äußerst interessanten, vielbesuchten Vortrag. Nach Schluß desselben erschien Dr. Brehm im Klub des Vereins, wo sogleich ein kleiner Kneipabend improvisiert wurde, da Brehm nicht zu bewegen war, noch einen Tag länger zu verweilen, so daß die Veranstaltung eines regelrechten Festabends unmöglich war. Der Präsident der „Concordia“, Herr Johannes Nordmann, begrüßte Herrn Dr. Brehm, indem er zuerst von jenen Dichtern sprach, welche die Thierwelt redend eingeführt; das neunzehnte Jahrhundert habe erst die Zauberformel für die Naturwissenschaft gefunden, die uns aus dem Banne der Dogmatik befreite. Dann fuhr Nordmann fort: „Unser verehrter Gast, den ich hier zu begrüßen die Freude habe, ist einer der Vornehmsten, der sich der Thierwelt, die bis dahin stumpf und feelenlos an den Barren jener Dogmatik gekettet lag, angenommen und ihr gleichsam die Zunge gelöst hat. Wie er für seine Aufgabe zu wirken versteht, darüber können uns in den nächsten Tagen die Wehrnachrichtliche belehren, auf denen seine Bücher nicht fehlen dürfen; daß er aber auch in der lebendigen Rede ein Meister der Rede ist, das hat er uns heute auf eine wunderbare Weise bewiesen. Ich fordere daher die geehrten Anwesenden auf, für den Mann der freien und lebendig machenden Wissenschaft das Glas zu erheben und unseren verehrten Gast, Dr. Brehm, dreimal hochleben zu lassen.“ Dem wirkungsvollen Speech Nordmanns folgte stürmischer Beifall. Brehm begann seine Erwiderung: „Meine Herren! Auf eine gute Rede gehört eine gute Antwort. Die wahr' ich geben, hätten Sie nicht an mir den wundesten Punkt berührt, nämlich den, welcher sich zeigt, wenn ich eine Tischrede halten soll. Verlangen Sie von mir noch einen Vortrag (stürmischer Beifall; Rufe: „Wir bitten darum!“) — ich will ihn halten; aber verlangen Sie keine Tischrede. Dies geht über mein Können!“ Brehm gedachte dann der gleichstrebenden Gelehrten und fuhr fort: „Was ich gelernt habe, danke ich meinem Vater, der ein Meister der Rede war, ein solcher Meister, daß ich mich nicht hätte vermaßen mögen, ihm die Schuhriemen zu lösen. Was ich hinzugefügt habe, hat mir das Jahrhundert geboten. Ich schmeichle mir, ein guter Copist zu sein (Duo-Rufe), der stets das Sprüchlein Rückerts beherzigt hat: „Die Schönheit der Welt steht groß und nah — vor der Menschen Augen da — du brauchst nicht, um sie zu bereisen, Fernglas und Sueder zu schleusen.“ Und wenn ich mich nicht zu den schlechten Copisten rechne, bewege ich mich bereits an den Grenzen zwischen Selbstbewußtsein und Unbescheidenheit. Es ist mir ein Hochgefühl, die goldenen Früchte der Wissenschaft jederm anzubieten, und dieses Gefühl habe ich heute mit vollen Zügen empfunnen, als ich vor mir eine begeisterte Menschenmenge sah und einen Beifall hörte, der fast geeignet war, mich aus dem Concepte zu bringen. Da sagte ich mir: Du hast doch nicht umsonst gelebt!“ (Beifall.) Brehm schloß mit einem Hoch auf die „Concordia“, worauf der Obmann des „Concordia“-Klubs, Herr Eogar Spiegl, in einer wichtigen Ansprache der vielen Schwierigkeiten gedachte, die ihm, der den Namen Brehm's zuerst für die Les-Abende vorgeschlagen, bei der Eintragung des seiteneu Goldvogels erwachsen. Spiegl erhob sein Glas auf die anwesenden Vertreter des k. k. Naturalienkabinetts, die Herren Dr. v. Martenszeller und Professor v. Brauer. Letzterer trank dann unter großem Beifalle auf die Zusammengehörigkeit der Naturforscher. Einige Schubert-Lieder, welche der zufällig anwesende Opernsänger Mayerhofer sang, wurden dem vorzüglich disponierten Künstler durch stürmischen Beifall gelohnt. Das komische Quartett des Männergesangsvereins, das einer Einladung in letzter Stunde noch liebenswürdig Folge geleistet hatte, sorgte in Hülle und Fülle für Heiterkeit des improvisierten Brehm-Abends.

— (Jagden.) Die diesjährigen Treibjagden auf der herzoglich Koburg'schen Herrschaft Bacs (Pester Komitat) haben vom 10. bis 15. d. M. stattgefunden. Erlegt wurden 1024 Hasen, 76 Fasanen, 5 Fische und 12 Rebhühner. — Am 12. und 13. d. fanden große Treibjagden auf der Bedöder Herrschaft des Grafen Bichl statt. Der Hausherr, der als Vorkämpfer in Konstantinopel weilte, wurde durch seinen Sohn Josef, den gewesenen Communicationsminister, vertreten. Es wurden im ganzen 977 Stück Hasen, 250 Fasanen, 25 Rebhühner und ein Rehbock geschossen. — Große Jagden haben in den letzten Wochen auch auf der Zinkendorfer Domaine des Grafen Bela Szchenyi stattgefunden. In fünf Jagdtagen wurden 2194 Stück Wild, und zwar 1295 Hasen, 850 Fasanen und 49 Stück Rebhühner geschossen. Der Graf hat nach diesen Jagden eine Reise nach dem Oriente angetreten.

— (Bom Papp.) Die „Pol. Korr.“ berichtet aus Rom: „Trotzdem die Witterung sich gebessert hat, läßt das Befinden des Papstes noch immer sehr viel zu wünschen übrig. Es ist ihm nicht nur unmöglich, im Zimmer Bewegung zu machen, selbst wenn ihn die Hausgenossen von beiden Seiten stützen, sondern er fällt sogar in Ohnmacht, sobald man ihn aus dem Bette auf das Canapé überträgt. In Paris wurde für den hohen Kranken ein Ruhebett bestellt, von der Art, wie es Ludwig XIII. Pius VII. schickte, aber von vollkommenerer und bequemerer Construction. Der Papp hat eine Aversion gegen alle festen Speisen und nährt sich nur von Bouillon und Wein oder von einem Gemisch von Kaffee und Chocolade. Die Fortdauer des Gemüthes und die geistige Kraft haben keine besonders stählbare Entscheidung erfahren. Er empfängt jeden Tag den Kardinal Simeoni und bespricht die laufenden Angelegenheiten mit der gewöhnlichen Klarheit der Auffassung.“

— (Unglücksfall bei einer Operation.) Vor einigen Tagen sollte sich — wie Lyoner Blätter melden — die junge und sehr hübsche Tochter eines der reichsten Kaufleute von Lyon einer Operation unterziehen. Zur Vornahme derselben nat

lotifizierte der operierende Arzt das Mädchen. In dem Augenblicke aber, als sich derselbe der Patientin mit einem glühenden Eisen näherte, entzündeten sich die Aetherdämpfe, der Brand ergriff rasch den in der Narcotisirungsblase enthaltenen Aether, und in einem Augenblicke war das Gesicht der Kranken in Flammen gehüllt, welche der Arzt wol bald unterdrückte, sich aber hiebei selbst erheblich verbrannte. Die Verletzungen des unglücklichen Mädchens sind wol nicht lebensgefährlich, daselbe wird aber zeitweilig sichtbar entsetzt bleiben. Die Nase des Mädchens ist fast völlig zerstört, der obere Kinnbackenknochen durch den Brand bloßgelegt worden. Der unfreiwillige Urheber dieses Unfalles befindet sich in einem Zustande der Verzweiflung und weicht nicht einen Augenblick von dem Lager der Kranken, obwohl er selbst an den Händen nicht unbedeutende Brandwunden erlitten hat.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 21. Dezember.

(Schluß.)

III. Berichte der Polizeisection.

1.) **GR. Dr. Reesbacher** referiert über die Vermehrung der Beleuchtung in einigen Stadttheilen. Demnach sollen in der Schießstättgasse, in der Grubergasse und in der Polanastraße je zwei Lampen und im Seilergang eine Lampe mehr angebracht werden. Die Kosten hiefür werden sich per Jahr auf 174 fl. belaufen.

GR. Goršič: Ich würde wol wünschen, daß man auch in der Gärtner-, Reitschul- und Stadtwaldgasse je eine Lampe anbringen würde, da in diesen Gassen, obwohl sie abends frequentiert werden, totale Finsternis herrscht.

GR. Regali: Die Finsternis auf der Petersstraße könnte man als eine egyptische bezeichnen. Von der Statue bis zur Peterkirche brennen nur drei Lampen. Auch für die Pradekthorstadt muß ich neuerdings eintreten und den löblichen Gemeinderath bitten, doch einige Lampen dort zu bewilligen. Die Bewohner dieser Vorstadt sind zumeist Arbeiter, die des Morgens noch in der Dunkelheit in die Stadt an die Arbeit gehen und gleichfalls erst in der Dunkelheit von der Arbeit aus der Stadt rückkehren. Der Einwurf, daß, sobald man in der Pradekthorstadt die Beleuchtung bewillige, dieselbe auch am Moorgrunde verlangt werden dürfte, ist nicht stichhaltig. Die Häuser am Moorgrunde sind Viertelstunden weit von einander entfernt, die Pradekthorstadt bildet jedoch durch die vielen Neubauten eine ordentliche Gasse. Ich beantrage daher, vier Lampen in der Pradekthorstadt aufzustellen.

GR. Petričič: Ich beantrage die Wahl eines gemischten Comités, welches sich persönlich überzeugen sollte, wo eine Vermehrung der Beleuchtung notwendig ist.

Referent Dr. Reesbacher: Bei dem dormaligen Stande der Stadtbeleuchtung wird es immer noch leicht sein, dunkle Punkte aufzufinden. Das, was die Section heute beantragt, ist eben als das Dringendste bezeichnet und durch den Magistrat erhoben worden. Ich glaube daher, daß man von der Wahl eines eigenen Comités ablassen und bezüglich der im Verlaufe der Debatte gestellten Anträge die Untersuchung getrost dem Magistrat überlassen könne, da dies lediglich eine administrative Maßregel ist. Auf eine Beleuchtung der Vorortie möchte ich nicht einrathen, da wir dadurch dem Budget neue bedeutende Auslagen aufbürden würden.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen, wodurch die übrigen Anträge entfallen.

2.) **GR. v. Huber** referiert über die Berufung der Hausbesitzerin Maria Goršič gegen die wegen Uebertretung der Straßenpolizeivorschriften vom Magistrat wider sie verhängte Strafe von 2 fl., und beantragt die Abweisung derselben.

GR. Horak: Ich würde beantragen, in Anbetracht der ärmlichen Verhältnisse der Recurrentin, ihr die Strafe zu erlassen. Ueberhaupt wird viel Dünge in der Mitte der Stadt ausgeführt zur unrichtigen Zeit, so daß die Straßen verunreinigt werden, ohne daß die Betroffenen bestraft werden.

GR. Dr. Suppan: Ich möchte die Herren aufmerksam machen, in solchen Fällen sehr vorsichtig vorzugehen. Wenn wir es aussprechen, daß die Armen gleichsam das Recht haben, alle Geseze zu umgehen, nun, dann wird es mit der Reinlichkeit und Ordnung der Stadt bald zu Ende sein und jeder wird den Dünge vor seinem Hause ablagern. Auch der Magistrat müßte in seiner Thätigkeit erlahmen, wenn er sieht, daß der Gemeinderath die von ihm verhängten Strafen einfach wieder aufhebt. Ich bin daher für die Abweisung.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

3.) **GR. Dr. Reesbacher** referiert über die Ausfindigmachung eines verschütteten Brunnens in der Bojsstraße. Derselbe liegt im Straßenkörper, kann daher nicht eröffnet werden. (Wird zur Kenntnis genommen.)

IV. Bericht der Finanzsection.

GR. Leskovic beantragt namens der Finanzsection, der Direction des Elisabeth-Kinderhospitals die jährliche Subvention per 300 fl. zu bewilligen.

GR. Regali: Das Kinderhospital ist wol eine der humansten Einrichtungen, die unsere Stadt besitzt. Da die Anforderungen, die seitens der armen Bevölkerung an dieses Institut gestellt werden, sehr groß sind, so beantrage ich, statt 300 fl. 400 fl. zu bewilligen.

GR. Dr. Suppan: Als Obmann des Verwaltungsrathes des Kinderhospitals spreche ich dem Herrn Regali für die wohlmeinende Absicht den Dank aus. Vorläufig genügt jedoch die Summe per 300 fl. Wenn aus dem Erlöse der Staatswohlthätigkeitslotterie gegen 7000 fl. heranwachsen werden und wir zur Vollenbung des Baues schreiten können, werden wir ohnehin in die Lage kommen, auf eine größere Unterstützung seitens der Gemeinde zu reflectieren.

Referent GR. Leskovic: Als Mitglied des Verwaltungsrathes des Elisabeth-Kinderhospitals weiß ich wohl, wie sehr uns bei den bebrängten finanziellen Verhältnissen des Instituts 100 fl. zu statten kommen würden, allein es gilt, eben auch den Säckel der Gemeinde zu schonen.

GR. Regali zieht seinen Antrag zurück, worauf der Sectionsantrag angenommen wird.

Nach Erledigung der Tagesordnung beantwortet der Bürgermeister zunächst die Interpellation des **GR. Regali** bezüglich des Vorgehens eines magistratischen Organes bei executiven Pfändungen. Es sind allerdings einige Irrungen dadurch vorgekommen, daß man einzelnen Parteien bei Transferierungen die Trägergebühren pr. 10 kr. abgenommen habe. Jedoch habe er sofort die Rückvergütung an alle Parteien angeordnet und Sorge getragen, daß sich solche Fälle nicht mehr wiederholen.

Der Bürgermeister beantwortet sodann die Interpellation des **GR. Regali** bezüglich des in der Stadt sich herumtreibenden Vagabundenvolkes. Dasselbe gehört zumeist der Umgebung der Stadt an, und es ist der großen Armuth des Landvolkes zuzuschreiben, daß alles nach der Stadt drängt. Die Polizei thue zwar ihr Möglichstes, bei einem Stande von 20 Mann habe man vom 1. Juli bis 21. Dezember 667 Individuen angehalten, 221 wurden den competenten Gerichten abgegeben, 273 wurden abgeschoben oder mit Zwangspas entfernt und 173 wurden von der Polizei selbst abgestraft. Bei einer kürzlich vorgenommenen Hauptstreifung wurden 42 Vaganten aufgegriffen. Man sieht hieraus, daß die Polizei ihr Möglichstes im Verhältnis zu der kleinen Anzahl der ihr zugebote stehenden Kräfte leistet.

Der Bürgermeister beantwortet ferner die Interpellation des **GR. Dr. Ahazhizh** bezüglich des Abstufens der vor dem Schweizerhause stehenden großen Bäume. Das Livkoomitte hat sich dagegen ausgesprochen, weil die Bäume eine Bierde sind und am Morgen Schatten spenden.

Der Bürgermeister beantwortet schließlich noch die Interpellation des **GR. Ahazhizh** bezüglich des Schnellfahrens in der Stadt. Eine spezielle Fahrordnung für Fialer und Omnibusse bestehe vom 11. November 1865. In der Bahnhofgasse seien bezüglich langsamenfahrens schon die Warnungstafeln angebracht, ein Gleiches werde in der Spitalgasse geschehen. Bezüglich der Schustergasse, wo geringe Frequenz sei, halte er es nicht für nöthig, Warnungstafeln anzubringen.

GR. Leskovic: Auch in der Schustergasse wäre dies meiner Ansicht nach sehr nöthig, da dieselbe sehr frequent ist. Es passieren die Kinder des Rehn'schen Instituts und der Mädchenübungsschule täglich wiederholt die Gasse, es könnte daher leicht ein Unglück geschehen.

Der Bürgermeister sagt zu, auch bezüglich der Schustergasse des Nöthige zu verfügen.

GR. Potočnik: Der letzte Brand im Hause der Frau Materne ist durch das sogenannte Rauchfangausbrennen entstanden. Ich möchte nun den Herrn Bürgermeister fragen, ob dieses Ausbrennen überhaupt notwendig ist, und wer, ob die Rauchfanglehrermeister ihre Gesellen und Lehrlinge und der Magistrat andererseits die Meister in gehöriger Weise kontrolliert?

Der Bürgermeister sagt die Beantwortung dieser Interpellation in der nächsten Sitzung zu.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen und folgt die geheime.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

12.) In der „Laibacher Zeitung“ wurde bereits im Monate September der h. Handelsministerialerlaß vom 17. August 1877, Z. 24,429, betreffend den neuen spanischen Zolltarif vom 17. Juli 1877 veröffentlicht. Das spanische Konsulat in Wien (I., Heßgasse 1) theilt ungefähr daselbe mit und erklärt sich zur Ertheilung von Auskünften bereit.

Das h. k. k. Handelsministerium theilt weiters mit dem Erlasse vom 19. September 1877, Z. 26,846, die thatsächlich eingetretenen Aenderungen im Zollwesen in der Besenheit mit, die im allgemeinen darin bestehen, daß eine Reihe von fixen Einfuhrzöllen erhöht und zugleich eine Umwandlung der bisherigen Werthzölle in specifische Zölle vorgenommen wurde. Bei der Erhöhung der fixen Einfuhrzölle wurde als Regel

angenommen, Waren, deren Einfuhrzoll 3 bis 9 Prozent des Werthes betrug, mit einem Zuschlage von 1 Prozent und ferner Waren, deren Einfuhrzoll 10 und mehr Prozent betrug, mit 4 Prozent Zuschlag zu belegen.

Ausgenommen von dieser Erhöhung bleiben die Gespinste und jene Artikel, welche mit einer transitorischen Consumsteuer belastet sind. Eine abgeforderte Tarifierung erfuhren die zum Eisenbahnbetriebe nöthigen Gegenstände, welche künftig gleichmäßig 10 Prozent des Werthes zu entrichten haben.

Außerdem theilt das h. k. Handelsministerium mit, daß es den spanischen Zolltarif in deutscher Uebersetzung zugänglich machen wird, und daß die k. k. spanische Regierung eine neue Verordnung inbetriff der Ursprungscertificate für Warensendungen nach Spanien erlassen hat, welche anordnet: 1.) daß das Ursprungscertificate, welches die Ware der meistbegünstigten Nationen zu begleiten hat, ein Zeugnis des Erzeugers oder Verkäufers dieser Waren sein muß in welchem deren Gattung, Fabrikmarke und Erzeugungsort specificirt sein muß; 2.) die erwähnten Certificate werden von der Lokalbehörde des Domicils des Verkäufers oder Fabrikanten und von dem spanischen Konsul an demselben Orte, oder für den Fall, daß es am Erzeugungs- oder Verkaufsorte kein spanisches Konsulat gäbe, vom Konsul am Orte der Ausfuhr viduirt; 3.) die spanischen Konsule sollen auf Grund der ihnen zu liefernden Angaben den Transit der Waren der meistbegünstigten Nationen durch das Gebiet der nicht meistbegünstigten bezeugen; 4.) auch werden als Ursprungscertificate jene zugelassen, die von den Handels- und Schiffahrtskammern ausgefertigt und von den spanischen Konsulen visirt worden sind, doch immer nur, wenn der Handelsstand nicht vorzizie, sich den ersten zwei der erwähnten Regeln zu unterwerfen.

Die frühere Anordnung der spanischen Regierung, laut welcher die Zollämter des Ausfuhrlandes zur Beglaubigung der Ursprungscertificate competent sind, wurde durch obige Verordnung nicht derogiert, sondern bleiben die k. k. Austrittszollämter auch jetzt neben den Lokalbehörden hiezu berechtigt. Da in Oesterreich spanische Konsulate nur in Wien und Triest bestehen, so sind die vom Zollamte oder von einer Lokalbehörde oder von einer Handelskammer beglaubigten Ursprungscertificate einem dieser beiden spanischen Konsulate mit der schriftlichen Angabe vorzulegen, auf welchem Wege die betreffende Sendung nach Spanien expedirt wird.

(Fortsetzung folgt.)

— (Fürbischof Dr. Vogar.) Die gestrige k. k. „Wiener Zeitung“ bringt an der Spitze ihres amtlichen Theiles die offizielle Bekanntmachung, daß Sr. k. und k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschloßung vom 21. v. M. dem Fürbischof von Laibach, Herrn Dr. Johann Chrysostomus Vogar, „in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens“ das Commandeurekreuz des Leopold-Ordens tatzfrei allergnädigst zu verleihen geruht haben.

— (In Audienz.) Der krainische Reichsrathsabgeordnete Herr Martin Potšewar wurde am 20. v. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— (Gauturntag.) Seitens des Laibacher Turnvereins wurde zu dem am 27. v. M. in der landschaftlichen Turnhalle in Graz stattfindenden Sontage der deutschen Turnvereine von Südbösterreich (Stiermark, Kärnten und Krainland) der Turnwart Blasius Tomz als Delegirter abgeordnet.

— (Krainischer Schulpfennig.) Dem krainischen Schulpfennig sind nachstehende Spenden zugegangen: Von den Herren: Reichsrathsabgeordneter Martin Potšewar in Garfeld 50 fl., Reichsrathsabgeordneter Karl Deschmann 5 fl., Landeschulinspektor Raimund Pöcker 4 fl., Johann Janesch 3 fl., Regierungsrath August Stadung 1 fl., zusammen 63 fl.

— (Christbaumfest der freiwilligen Feuerweh.) Das Fest der Christbaumfeier wird heuer seitens der freiwilligen Feuerweh in besonders feierlicher Weise begangen werden. Zahlreiche schöne Spenden sind insbesondere von der Handelswelt und Privaten für die zu arrangierende Tombola und Lotterie eingelaufen. Die Festlichkeit beginnt morgen um 6 Uhr abends im Saal der Restauration, und wird die Musikkapelle des Erzherzog Leopold 53. Infanterieregiments hiebei mitwirken. Zuerst erfolgt die Bescherung der Kinder, dann die gegenseitige Besichtigung der Vereinsmitglieder, sodann die Tombola und zum Schluß die Lotterie. Da die Reineinnahme dieser Festivität dem Unterstützungsfonde des Vereines gewidmet ist, erscheint im Interesse des humanen Wirkens des letzteren eine rege Theilnahme seitens des Publikums sehr erwünscht.

— (Vom Laibacher Veteranenverein.) Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein in Laibach bestimmte in seiner vorigen Woche abgehaltenen Ausschußsitzung die Foren der von den Mitgliedern anzuschaffenden Mäntel und beschloß, im Laufe des nächsten Faschings ein Kränzchen abzuhalten, dessen Reinertrag dem Krankenfonde des Vereines gewidmet wird. — Zu Ehrenmitgliedern des Vereines wurden ernannt: die um die Filiale des Vereines in Idria verdienten Herren: Handelsmann Stronecki und Bezirkswundarzt Rival, außerdem die Ausschußmitglieder des Kronprinz Rudolf-Veteranenvereines in Agram: Vorstand Handelsmann J. Supanek, dessen Stellvertreter Restaurateur F. Cipo, der Kassier Fr. Dobrovolsky und das Ausschußmitglied Koromet, ferner die Ausschußräthe des Sissler Erzherzog Josef-Veteranenvereines F. Rohotovic und J. Javornik.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (28 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Price (fl. tr.), Price (fl. tr.). Lists various goods like wheat, corn, butter, and oil with their respective prices.

Verstorbene.

Den 13. Dezember. Anna Biderl, Wirthsgattin, 65 J., Großgasse Nr. 2, Darmabmangung. — Theresia Laborsid, Tagelöhnerin, 24 J., Zivilspital, Tuberkulose. Den 14. Dezember. Eduard Leutgeb, 70 J., Zivilspital, Hirnödeme. Den 15. Dezember. Jakob Grise, Schneider, 45 J., Zivilspital, Wassersucht. — Michael Eisenkopf, Hausierer, Zivilspital, Blutstosen. Den 16. Dezember. Johann Glebs, Maurer, 64 J., Gradetzpoorsdorf, Wassersucht. Den 17. Dezember. Maria Knafelz, Kaiserin, 51 J., Zivilspital, Darmkatarrh. — Andreas Lach, Bäckermeister, 65 J., Glockengasse Nr. 9, Apoplexie. — Gertraud Prepelach, Inwohnerin, 63 J., Zivilspital, Lahmung. Den 18. Dezember. Dskar Kaiser, Büchsenmacherwitwen Sohn, 1 1/2 J., Schellenburggasse Nr. 4, Diphtheritis. — Franz Hoffmann, Particulier, 74 J., Quergasse Nr. 6, Gehirn-erweichung. — Anton Kern, 61 J., Butwer, Zivilspital, Krebs-epistrafie. Den 19. Dezember. Johanna Kobler, Inwohnerin, 65 J., Zivilspital, Gehirnödeme. — Johanna Zambnik, Kaiserlich-Lothar, 1 J., Schwarzdorf Nr. 22, Frauen. — Alexander Gollasch, Traiteurssohn, 1 Jahr, Pterzdamm Nr. 65, Convulsionen. — Ursula Gollmar, Inwohnerin, 63 J., Zivilspital, Herzfehler. Den 20. Dezember. Franz Rump, Schuhschneider, 36 J., Zivilspital, Phthisis pulmon. — Josef Widmar, Arbeiter, 35 J., Zivilspital, Bauchwassersucht. Den 21. Dezember. Karoline Anders, Schauspieler-Kind, 4 Mon. 8 Tage, Polanastraße Nr. 29, Blattern. — Johann Supanich, Maurermeistersohn, 1 Jahr 10 Tage, Fabrikergasse Nr. 2, Lungenlähmung.

Theater.

Morgen (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile des hiesigen Armenfonds: Gesprengte Fesseln. Sensationsstück in 5 Acten von Paul Blumentreich. Uebermorgen (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Ausstattungsstück in 5 Acten (13 Tableau) und einem Vorspiel von A. d'Ennery und Jules Verne. Deutsch von Erenmann. Musik vom Kapellmeister Christoph. Donnerstag (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement: Zweite und letzte Vorstellung des Ausstattungsstückes: Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Day, Time, Barometer, Thermometer, Wind, Clouds, Visibility. Shows weather data for Dec 22 and 23.

Den 22. vormittags bewölkt, nachmittags Aufheiterung; Abendroth, sternenhelle Nacht. Den 23. morgens dichter Nebel, bis Mittag anhaltend, dann heiter; Abendroth. Das vorgestrig-Tagemittel der Temperatur - 7.2°, das gestrige - 10.5°, beziehungsweise um 4.8° und 8.0° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

(Laibacher Volksküche.) Durch die, unserem vorgestern veröffentlichten Verzeichnisse zufolge, im Betrage von circa 50 fl. eingegangenen wohlthätigen Spenden wurde die Realisirung des Planes ermöglicht, an den bevorstehenden zwei Weihnachtsfeiertagen eine größere Anzahl Armer in der hiesigen Volksküche mit einem feststägigen Mittagmahle zu bewirtheten. Es werden im ganzen 200 Dürstige theilhaft werden, und zwar: jeder je mit einer Portion Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, Beaten mit Salat, Potige und einem Seidel Bier. Von letzterem wurde bekanntlich ein Eimer Bier vom Herrn Georg Auer gespendet.

(Der Vincenziusverein) wird nächsten Donnerstag die Christbaumfeier der im Knabenospite im St. Josephs-Spital aufgenommenen armen Knaben im Collegium Aloisianum begehen. Der Theilung der Knaben mit Kleidungsstücken und Schwarn wird eine Darstellung von lebenden, aus der biblischen Geschichte entnommenen Bildern vorangehen.

(Kindergartenfest.) Im hiesigen Mädcheninstitute der Fräulein Victorine und Gabriele Reha fand gestern von 5 bis 7 Uhr abends im Schulkolale im Fürstenhofe ein Kindergartenfest statt.

(Ein schöner Lotteriegewinn.) Bei der am 19. d. M. in Lemberg stattgefundenen Ziehung des kleinen Zahlenlottes wurde, wie die „Tr. Ztg.“ mittheilt, von einem glücklichen Gewinner in Triest auf die Nummern 48, 66 und 84 ein Terno von 48,000 fl. gewonnen!

(Direktor Kozly.) Der oberösterreichische Landesauschuß hat in seiner Sitzung vom 20. d. M. das Landesopreter in Linz auf weitere drei Jahre, nämlich bis Ostern 1881, dem Direktor Kozly wieder verliehen.

(Südbahn.) Die durch Schneeverwehungen auf den Linien der Süd- und Wien-Pottendorfer Bahn hervorgerufenen Verkehrsstörungen sind nunmehr seit Samstag morgen beseitigt und ist daher der Gesamtverkehr auf allen diesen Linien wieder offen.

(Nachbarliches.) Der Gemeinderath unserer Nachbarstadt Triest begann in seiner Sitzung vom 17. d. die Beratung über den Voranschlag der städtischen Verwaltung pro 1878. Dem Berichte der Finanzkommission, welcher den Voranschlag begleitet, ist folgendes zu entnehmen: Deficit des Jahres 1878 407,288 fl., zu übertragende Kredite für vergangene Jahren 70,000 fl., Kredite und Beiträge für Erhaltung der öffentlichen Sicherheit 100,000 fl., Schuld an den Schulfonds 86,000 fl., Schuld an den freiwilligenfonds 12,000 fl., Schuld an die Sparkasse 150,000 Gulden, Schuld an die Triester Kommerzialbank 700,000 fl. Zusammen 1576,288 fl. Um diesen Betrag decken zu können, ist nur ein einziger Weg offen: die Aufnahme eines in Jahresraten rückzahlbaren Darlehens. Das Referat schließt mit dem Ansuchen an den Gemeinderath, folgende Punkte zu genehmigen: 1.) Der Voranschlag pro 1878 für die städtische Verwaltung wird mit 1,496,038 fl., für ordentliche Ausgaben und mit 1,401,056 fl. für ordentliche Einnahmen genehmigt, mithin Deficit 94,982 fl., außerordentliche Ausgaben 365,800 fl., außerordentliche Einnahmen 3500 fl., Deficit 362,300 fl.; Totaldeficit 457,282 fl. 2.) Die Aufnahme eines im Jahre 1878 zu begebenden Anlehens im Betrage von 1,600,000 fl. wird beschlossen. Die Gemeindeforderungen zu den Staatssteuern sollen vom 1sten Jänner 1879 an erhöht werden, und zwar um 20 Prozent auf die Einkommensteuer und die Hauszinssteuer und um 10 Prozent auf die Hauskassensteuer.

(Die Heimat.) Die Nummer 13 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Landolin von Reutershofen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Am Christfest. Gedicht von Stefan Rilow. — Drei Kameraden. Novelle von Agaja von Anders. (Fortsetzung.) — Illustration: „Christnacht.“ Originalzeichnung von Ernst Pöschel. — Englisch Studententreiben. III. Rudersport. Von Leopold Ratscher. — Groß-Pischan. Charakterbilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben. Von Franz Steighammer. (Aus dem Nachlasse. Fortsetzung.) — Dreißig Weihnachten. Eine Geschichte von Ludwig Orvelli. — Illustration: Nach Gemälden heimischer Künstler: „Der Rächer.“ Von Gustav Jgler. Auf Holz gezeichnet von Weizgärtner. — Wanderfliegen aus dem Böhmerwalde. Von Moriz Willkomm. Zweite Serie. I. Im Urwalde. (Schluß.) — Aus aller Welt. — „Der Rächer.“ (Bilderkklärung.)

(Neue illustrierte Zeitung) Nr. 13 bringt folgende Illustrationen: Ignatius v. Loyola. — Nach einer Handzeichnung von Thian in Hampton Court, gezeichnet von Ed. Neuf. — Glasmalerei in der Botivkirche zu Wien: „St. Stephan empfängt die Krone.“ Nach dem Carton von Michael Rießer. — Lütt Gusting. Nach dem eigenen Gemälde von Heinrich Sperling. — Wiener Weihnachts-Typen. Original-Zeichnung von Vinc. Kögler. — Die Christnacht. Nach dem Gemälde von Correggio in der Dresdener Gallerie. — Weihnachtsbescherung. — In der Entscheidungstunde. — Letzte: Das Leben kein Traum. Eine Weihnachtsgeschichte aus einer alten deutschen Stadt. Von F. A. Bacciocco. — Nicht gestorben. Eine Weihnachtsgeschichte. Von F. Groß. — Weihnachtszeit in Rom. Von Chr. del Negro. — Lütt Gusting. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Lerchenfeld. — Das Innere der Botivkirche zu Wien. Von Ostar Berggruen. — Ignaz v. Loyola. — „Die heilige Nacht.“ — Unsere Weihnachtsbilder. — Kleine Reminiscenzen. Von M. A. Grandjean. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Kösselsprung. — Logogryph. — Kryptogramm. Von G. Berger. — Wochenkalender.

(Klotzziehungen vom 22. Dezember: Wien: 86 26 63 34 52. Graz: 85 41 49 12 16.

Börsenbericht.

Wien, 21. Dezember. (1 Uhr.) Ohne einer heftigen Erregung verfallen zu sein, zeigte sich die Speculation aller Branchen ziemlich mißmüthig.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various financial instruments like bonds, stocks, and exchange rates.

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen. 103 25 103 75. Niederösterreich. 104 — 104 50. Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63-25 bis 63-30. Silberrente 66-40 bis 66-50. Goldrente 74-40 bis 74-45. Credit 201-90 bis 202-10. Anglo 84-50 bis 84-75. London 120-40 bis 120-80. Napoleons 9-65 bis 9-65 1/2. Silber 106-90 bis 106 —.